

## Meine Geschichte in Südtirol

Mein Name ist Silvie Pelcova und ich bin in den 70er Jahren in der ehemaligen Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik in einer mittelgroßen Stadt in Mähren geboren. Das heißt, ich war ein typisches Kind des Kommunismus, dass die Theorien von Marx und Lenin lernen musste, an keinen Gott glauben dürfte, russische Freiheitslieder singen sollte und Zivildienst als Pflichtfach in der Schule hatte, denn im Westen sind Feinde, gegen die man sich schützen muss. Das Kind, das zwar keine Existenzsorgen haben musste, aber auch nur mit dem Minimum zufrieden sein sollte und kein Luxus erleben konnte. Und es wurde immer mehr von einem „Märchenleben“ im Westen erzählt, wo alles möglich ist.

Nach der politischen Wende am Ende der 80er Jahre und mit dem Öffnen der Grenzen war die Versuchung das „schöne“ Leben in Westen zu probieren bei vielen von uns ein Thema. Doch den Schritt zu machen und vom warmen sicheren Zuhause in die fremden unbekanntenen Länder zu reisen, haben nur wenige gewagt.

So habe auch ich mein Studium in Tschechien fortgesetzt bis zum Uni-Abschluss. Danach kam die Existenzfrage. Was werde ich machen? Es wurde mir angeboten als Assistentin an der philosophischen Fakultät zu bleiben. Eine prestigevolle Arbeit, aber.... 150 Euro im Monat? Studentenwohnung? Ein kleines gebrauchtes Auto vielleicht erst in 40 Jahren??? Das waren meine ersten Gedanken.... Nein, danke! Das war nicht das Leben, von dem ich geträumt hatte... und plötzlich hat mir der Zufall den Plan „B“ vorgeschlagen.

Eine meiner Freundinnen hat mich angerufen und sagte, es würden 2 Baristinnen für die Wintersaison in Italien gesucht und ob ich Lust habe mit ihr dorthin zu fahren. „Italien? Ich kann doch kein Italienisch! Und wer weiß, was sie uns dort machen lassen“ war meine erste Reaktion. „Du brauchst kein Italienisch kennen!“ sagte meine Freundin. „Es ist in Südtirol. Dort wird Deutsch gesprochen und es kann uns nichts passieren, denn Südtirol ist ein sehr seriöses Land.“... Ich hab' zwar damals nicht mehr verstanden, aber zum Schluss habe ich beschlossen, dieses Abenteuer anzugehen.

Nach dem kurzen Vorstellungsgespräch auf einer Skihütte im Grödnertal, wo ich damals schon nur vom Mindestlohn ganz überwältigt wurde, begann mein Abenteuer in Südtirol. Es war aber alles nicht so einfach. Was man damals dafür alles machen musste, um eine Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung zu gewinnen.... Die mehrfachen Reisen zum Konsulat, die langen Winternächte vor der Quästur in Bozen, und hauptsächlich oft das Gefühl ein „unerwünschter Ausländer“ zu sein, war der Preis den man für den „besseren Verdienst“ in Südtirol zahlen musste.... Ja, ich konnte mir nach einer Wintersaison ein kleines Auto kaufen, meine Eltern etwas unterstützen und den Urlaub in Tschechien nach der Saison richtig genießen, wobei ich mir einiges mehr gönnen konnte, als viele andere Bürger in Tschechien. Und das war der Grund im Winter wieder in die Dolomiten zurückzukommen. Und so ist es weiter gegangen für weitere fünf Jahre, wobei ich auch schon für die Sommersaisonen im Überetsch Beschäftigung fand.

Die Motivation war inzwischen nicht nur das Geld, sondern auch die wunderschöne Landschaft, das Klima voll Sonne und hauptsächlich die neuen Freunde und vielleicht auch die Liebe. Gastronomie war aber trotz allem Schönen in Südtirol nicht mein professionelles Lebensziel. Also habe ich beschlossen, dass ich die letzte Saison in Südtirol verbringe und definitiv zurück nach Tschechien kehre, denn die ökonomische Situation in Tschechien war inzwischen besser.

Der Schicksaal hat es aber anders gewollt und mir weitere Versuchungen in den Weg gestellt. Die Erste war die Möglichkeit Volleyballtrainerin für die überetscher Jugendmannschaften zu machen. Da der Volleyball schon immer meine große Leidenschaft war, und ich selbst viele Jahre gespielt hatte, konnte ich nicht „Nein“ sagen.

... Es war eine tolle Saison, ich habe jede Menge neue Leute kennengelernt, viel Spaß gehabt und fing an, mich besser zu fühlen als nur eine ausländische Kellnerin mit Uniabschluss. Aber nur als Trainerin

zu arbeiten war zum Überleben natürlich zu wenig. Eines Tages kam aber meine Trainerkollegin zu mir und teilte mir mit, dass in der Firma, wo sie arbeitet, dringend jemand mit Deutschkenntnissen für die Exportabteilung gesucht wird. „Und was ist das für eine Firma?“ fragte ich. „Mulcherhersteller.“ sagte meine Kollegin. „Was ist das... Mulcher???“ War meine nächste Frage. Aber egal, ein Vorstellungsgespräch kostet nichts. Und so wurde ich in diesem Südtiroler Unternehmen angestellt. Nicht wegen meiner Mulcher-Kenntnisse, sondern wegen Sprachkenntnisse, denn meine Aufgaben waren nicht nur der Export in die deutschsprachigen Länder, sondern auch die Entwicklung der Märkte in Osten. Es ist auch klar, dass ich durch meine sehr niedrigen Lohnansprüche angestellt wurde, wenn ich diese Arbeit überhaupt erst lernen wollte.

Der Anfang war schwer, die Umgebung misstrauisch, aber die Arbeit fand ich so interessant, dass ich alles getan habe um schnell zu lernen, dazu auch Italienisch. Und da ich neue Herausforderungen mag, habe ich es geschafft und heute sind es schon 12 Jahre die ich in diesem Betrieb arbeite, zurzeit als Marketingleiterin. Diese Firma hat inzwischen weitere 2 Frauen aus der Slowakei angestellt, was beweist, dass aus Misstrauen ein großes Vertrauen geworden ist und dass „wir aus den Ostländern“ beruflich geschätzt werden.

Diese Arbeit ist einer der Gründe, warum ich immer in Südtirol bin, trotzdem sich die ökonomische Situation in Tschechien völlig geändert hat und die Lebensqualität heutzutage mit Italien vergleichbar ist. Ein weiterer Grund ist meine 6-jährige Tochter, die einen italienischen Vater hat und diese Tatsache hat natürlich entschieden, dass meine Heimat auch weiterhin Südtirol bleibt.

Es gibt aber auch weitere Gründe als die Familie und die Arbeit. Auch das große Hobby - das Volleyballtrainieren - konnte ich fortsetzen und dieses Jahr versuche ich diese Leidenschaft an die kleinsten Kinder im Überetsch weiterzugeben. Dazu bin ich heuer für das Marketing des Volleyballteams der Serie A in Bozen zuständig. Dank all diesen Aktivitäten habe ich jede Menge Freunde gefunden und fühle mich in Südtirol recht glücklich. Heute habe ich nicht mehr das Minderwertigkeitsgefühl einer Ausländerin, auch wenn es ab und zu immer wieder Menschen gibt, die mit meinem Ursprung nicht klarkommen. Ich habe aber schon gelernt mit solchen Vorwürfe umzugehen.

Wenn mir jemand noch vor 10 Jahren gesagt hätte, dass meine Zukunft in Südtirol ist, hätte ich ihn wahrscheinlich ausgelacht. Heute kann ich aber sagen, dass ich hier glücklich bin und dass ich mich in Südtirol zu Hause fühle. Und nachdem ich meine Familie in Tschechien besuchen habe, Fühle ich mich sobald ich wieder den Brenner in Richtung Bozen überquere wohl, was vor einigen Jahren noch umgekehrt war. Mein Heimatland bleibt zwar immer Tschechien und ich bin stolz eine Tschechin zu sein, aber das Zuhause kann überall sein, wo einer das findet, was er zum glücklichen Leben braucht. Ich habe es gefunden und danke dem Land Südtirol, dass mir die Chance gegeben hat. Und ich freue mich auf neue Herausforderungen.

Silvie Pelcová, Kaltern

22.11.2017